

Konflikte gewaltfrei austragen

»Wenn du den Frieden willst, dann bereite den Krieg vor«, besagt eine bekannte Weisheit aus der Zeit Platons. Mehrere tausend Jahre später gilt die militärische Intervention in Konfliktregionen noch immer als »alternativloses« Mittel. Ohne Rüstung Leben hingegen will Frieden politisch entwickeln. Wir fordern eine aktive Friedenspolitik nicht nur ein, sondern zeigen konkrete, gewaltfreie Alternativen auf.

Eine dieser Alternativen ist der Zivile Friedensdienst (ZFD), ein von der Bundesregierung gefördertes Programm zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung durch Friedensfachkräfte, das aus der Friedensbewegung heraus entstand. Heute ist der ZFD ein Gemeinschaftswerk staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, mit der Aufgabe, in Zusam-

menarbeit mit lokalen Partnerorganisationen gewaltvermeidend und gewaltvermindernd auf Konflikte im In- und Ausland einzuwirken.

Konflikte als Chancen

Konflikte sind ein unvermeidliches Element menschlichen Zusammenlebens. Ohne Rüstung Leben ist der Überzeugung, dass Konflikte, wenn sie konstruktiv und gewaltfrei bearbeitet werden, wertvolle Chancen für positive Veränderungen und Weiterentwicklung bergen. Denn nicht die Konflikte sind das Problem, sondern die Gewalt, mit der viele Konflikte ausgetragen werden – sei es im zwischenmenschlichen Bereich, innerhalb der Gesellschaft oder zwischen Staaten.

Friedensfachkraft
im Einsatz auf den
Philippinen
Foto: Forum ZFD



Um diese Gewalt zu verhindern, werden breit verankertes Wissen und angemessen geschulte Fertigkeiten für den Umgang mit Konflikten benötigt. Ergänzend ist ein professionelles Instrumentarium notwendig, mit dem in Konflikte gewaltfrei eingegriffen werden kann. Der ZFD hält ein breites Spektrum derartiger Handlungskonzepte bereit, die von ausgebildeten Fachkräften vor Ort eingesetzt werden können.

Zukünftige Kriege verhindern

Den Anstoß zur Entwicklung eines ZFD gaben die Kriege im ehemaligen Jugoslawien nach 1991, deren Nähe und Brutalität den Wunsch nach friedenspolitischen Instrumenten zur Verhinderung zukünftiger Kriege weckte. Aufbauend auf Impulsen der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg startete der Bund für Soziale Verteidigung im Jahr 1994 ein Gesprächsforum, in dessen Rahmen das Konzept des ZFD entstand. Nach dem offiziellen Ende des Jugoslawienkrieges wurde 1996 das Forum Ziviler Friedensdienst (Forum ZFD) gegründet, mit dem Auftrag, zunächst in Politik und Öffentlichkeit für die Einführung eines ZFD zu werben.

Ursula Renner,
Dr. Miljanovic vom
Traumazentrum
Novi Sad (links) und
D. Sander von der
Deutschen Bot-
schaft in Belgrad
Foto: Ohne Rüstung
Leben

Als Gründungsmitglied des Forum ZFD unterstützte Ohne Rüstung Leben dieses Ziel von Anfang an. Die damalige Bundesregierung unter Helmut Kohl jedoch stand dem ZFD ablehnend gegenüber. »Wie zum Trotz«, so Tilman Evers, Mitglied im Vorstand des Forum ZFD, finanzierte daraufhin das Land Nord-

rhein-Westfalen unter Ministerpräsident Johannes Rau die ersten viermonatigen Kurse zur Ausbildung von Fachkräften. 1997 war es soweit: Ohne Rüstung Leben ermöglichte vier der ersten zwölf angehenden Friedensfachkräfte die Teilnahme an der Ausbildung.

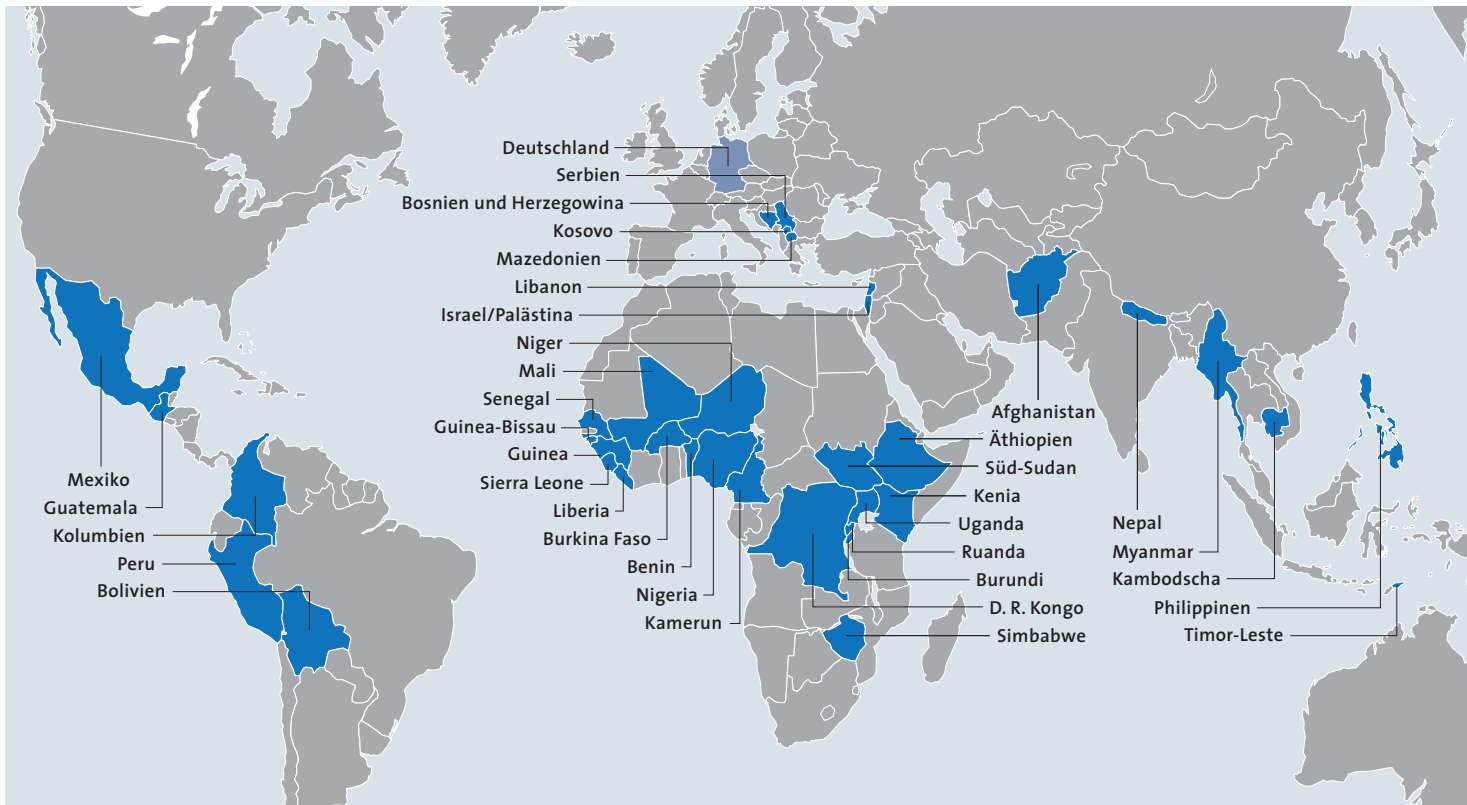
Nach der Bundestagswahl 1998 hieß die neue Entwicklungsministerin Heidemarie Wiecezorek-Zeul. Sie räumte der Institutionalisierung eines ZFD auf Bundesebene höchste Priorität ein. Dank der konzeptionellen Vorarbeiten der Friedensbewegung nahm die eigentliche Umsetzung dann weniger als ein Jahr in Anspruch. Das Forum ZFD ist seitdem eine von mehreren Ausbildungsorganisationen für Friedensfachkräfte; es führt Projekte durch und verfolgt weiterhin seinen Auftrag, für eine stärkere Berücksichtigung des ZFD bei politischen Entscheidungen zu werben.

Im Einsatz auf dem Balkan

In den Anfangsjahren des ZFD agierte Ohne Rüstung Leben als Wegbereiter neuer Ideen und Konzepte. Etwa mit einem Projektbüro in Belgrad, von dem aus Ursula Renner, Friedensfachkraft von Ohne Rüstung Leben, vier Jahre lang den Aufbau eines Beratungszentrums für traumatisierte Soldaten im serbischen Novi Sad unterstützte. Das Zentrum wurde 2002 eingeweiht und behandelte in den ersten zwei Jahren seines Bestehens bereits 3.000 Betroffene. Die Arbeit mit Soldaten war damals ein Novum und zog politische Debatten nach sich. Heute sind Reintegrationsmaßnahmen mit ehemaligen Kämpferinnen und Kämpfern etablierter Bestandteil der Arbeit von Friedensfachkräften.

Das Zusammenleben im ehemaligen Jugoslawien ist bis heute geprägt von den Folgen der Kriege. Hinter äußeren Verhärtungen verbirgt sich jedoch oft eine innere Sehnsucht nach friedlichen Lösungen. Der ZFD spricht diese Sehnsucht an und verschafft ihr unter einem neutralen Dach Raum. Im westlichen Balkan setzt sich das Forum ZFD in Projekten für eine konstruktive Aufarbeitung der Vergangenheit ein. Im Kosovo ist dies beispielsweise die Initiative »Thinkers Forum«. Hier diskutieren prominente Personen aus Kunst, Medien und anderen Bereichen »soziale Wunden«, die in der Gesellschaft als Folge der Kriege entstanden sind und entwickeln Anregungen zur weiteren Aufarbeitung der gewaltsamen Vergangenheit.





Im März 2014 waren weltweit rund 250 Friedensfachkräfte im Einsatz: mehr als 100 in Afrika, jeweils 40 in Lateinamerika und Asien, knapp 30 im Nahen Osten und 14 in

Südosteuropa. Seit Gründung des Zivilen Friedensdienstes im Jahre 1999 arbeiteten fast 1.000 Friedensfachkräfte in mehr als 50 Ländern der Erde.

Friedensfachkräfte als Botschafter des ZFD

Botschafter und Vermittler des ZFD vor Ort sind die Friedensfachkräfte. Diese werden nach den gemeinsamen Qualitätsstandards des »Konsortium Ziviler Friedensdienst« für die professionelle Tätigkeit bei einem Friedensfachdienst ausgebildet. Inzwischen arbeiteten fast 1.000 von ihnen in über 50 Ländern.

Eine Besonderheit der Arbeit von Friedensfachkräften ist, dass sie nicht auf politischer Ebene, sondern direkt mit Betroffenen vor Ort agieren. Das bedeutet, im Spannungsraum zwischen unterschiedlichen Interessen, Kulturen und Konflikten zu vermitteln. Konkret unterstützen sie ihre lokalen Partnerorganisationen dabei, Konfliktparteien an einen Tisch zu bringen, Dialogprozesse zu fördern und einer Eskalation entgegenzuwirken. Sie entwickeln und begleiten Projekte, die den Austausch und die Begegnung verfeindeter Gruppen ermöglichen, beobachten Konfliktrisiken und regen eine frühzeitige Klärung an.

Abhängig von der aktuellen Situation und ihren persönlichen Kompetenzen und Erfahrungen können

Friedensfachkräfte verschiedenste Rollen einnehmen. So vermitteln Journalistinnen und Journalisten etwa Methoden des konfliktsensiblen Journalismus, dessen Beiträge Spannungen abbauen, statt sie zu schüren. Pädagogisch vorgebildete Fachkräfte wie-

Handlungsfelder von Friedensfachkräften

- Beratungs- und Trainingsmaßnahmen zu Instrumenten und Konzepten ziviler Konfliktbearbeitung
- Schaffung von Anlaufstellen und gesicherten Räumen für die Begegnung von Konfliktparteien
- Vermittlung von Informationen über die Ursachen und Auswirkungen gewaltsamer Konflikte
- Mediation und Aufbau von Dialogstrukturen
- Reintegration und Rehabilitation der von Gewalt besonders betroffenen Gruppen
- Psychosoziale Betreuung und Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse
- Stärkung der lokalen Rechtssicherheit



derum führen Workshops zu gewaltfreier Konfliktbearbeitung durch, engagieren sich für die Verankerung der Friedenserziehung in Lehrplänen und fördern Bildungsmaßnahmen zum Abbau von Feindbildern.

Frieden braucht Fachleute

Friedensfachkraft zu sein, erfordert eine Fülle von Kompetenzen. Die umfassende Ausbildung schult Interessentinnen und Interessenten sowohl fachlich (Grundlagen und Methoden der Konfliktbearbeitung) und projektbezogen (Methoden und Modelle), als auch in sozialen Kompetenzen wie interkultureller Sensibilität und Selbstreflexion. Eine abgeschlossene Berufsausbildung, mehrere Jahre Berufs- inklusive Auslandserfahrung, entsprechende Sprachkenntnisse, interkulturelle Kompetenz und psychische Stabilität muss jede Bewerberin und jeder Bewerber bereits mitbringen, um in Frage zu kommen. Gesucht werden Persönlichkeiten, die neben ihrer fachlichen Kompetenz auch in menschlicher Hinsicht ein glaubwürdiges Gegenüber sein können.

500. Friedensfachkraft ausgebildet

An seiner »Akademie für Konflikttransformation« hat das Forum ZFD inzwischen 500 »Fachleute für den Frieden« ausgebildet. Darunter sind auch Frie-

densfachkräfte aus Afghanistan, Syrien, Ghana und Tansania, die als Teilnehmende aus Konfliktregionen durch Stipendien gefördert werden. Heinz Wagner, Geschäftsführer des Forum ZFD, betonte aus diesem Anlass: »500 Friedensfachkräfte sind ein erster Erfolg. Doch der Bedarf an Fachleuten, die Konflikte und ihre Ursachen frühzeitig angehen, bevor Gewalt dramatisch eskaliert, ist weiterhin groß! Darum brauchen wir mehr Unterstützung für Qualifizierung und Einsatz, auch von Seiten der Politik.«

Finanziert wird der ZFD seit 1999 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Die Fördersumme beträgt 2014 insgesamt 34 Millionen Euro. Verglichen mit dem Verteidigungshaushalt, der dieses Jahr erneut mehr als 32 Milliarden Euro umfasst, eine verschwindend geringe Summe. Ohne Rüstung Leben fordert von der Bundesregierung eine konsequente Friedenspolitik und mehr Mittel für den Ausbau von Friedensprogrammen wie dem ZFD. Im Rahmen der Kampagne »20 Millionen mehr vom Militär!« konnten vor der letzten Bundestagswahl mehr als 8.500 Unterschriften an Vertreterinnen und Vertreter der Bundestagsparteien übergeben werden. Danach schrieben die derzeitigen Regierungsparteien in ihrem Koalitionsvertrag: »Eine besondere Bedeutung kommt der zivilen Krisenprävention zu, deren Strukturen wir stärken und weiterentwickeln werden.«

Kerstin Deibert, Simon Bödecker
Oktober 2014

Informationen über die Ausbildung zur Friedensfachkraft finden Sie unter www.forumzfd-akademie.de.

Ein Film über das ZFD-Projekt für traumatisierte Soldaten in Novi Sad kann unter www.forumzfd.de/infoshop/dvd-die-zeit-heilte-meine-wunden-nicht bezogen werden.

In die Reihe »kompakt« veröffentlichen wir Kurzbeiträge zu aktuellen friedenspolitischen Themen.

© und Bezug: Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart, Telefon 0711 608396, Fax 0711 608357, E-Mail orl-info@gaia.de, www.ohne-ruetzung-leben.de
Spendenkonto: Ohne Rüstung Leben, Evangelische Kreditgenossenschaft, Konto 416 541, BLZ 520 604 10, IBAN DE96 5206 0410 0000 4165 41, BIC GENODEF1EK1

Ohne Rüstung Leben ist Träger des Göttinger Friedenspreises 2011.